

„Er konnte sich verwirklichen“

Bernd Arnold war rigoros gegen sich und andere. Das steht in Peter Brunnerts zweitem Biographie-Teil über die Kletter-Legende aus Hohnstein.

VON JOCHEN MAYER

Der große Auftritt hatte schon einen Termin. Mitte November 2020 sollte das nächste Buch über die Bergsteiger-Legende Bernd Arnold beim traditionellen Bergsichten-Filmfestival präsentiert werden. Im größten Hörsaal des Dresdner TU-Komplexes hätten fast 1.000 Besucher der Plauder-Runde folgen können. Fotos und Filmschnipsel waren als Illustrationen schon vorgesehen über die leistungsstärksten Jahrzehnte des Hohnsteiners.

Eine ähnliche Runde hatte es bereits 2018 gegeben mit Peter Brunnerts Buch „Ein Grenzgang“, der Bernd Arnolds dramatische und für DDR-Verhältnisse illegale Tour in das Karakorum nachzeichnet. Nun widmete sich der Biograf den stürmischen Arnold-Jahrzehnten bis zum Pakistan-Abenteurer im neuen Buch „Barfuß im Sand“. Doch Corona verhinderte die Bergsichten, vorerst ist der Auftritt wie das Festival verlagert auf November 2021. Noch ein Jahr später soll die Trilogie dann komplett sein mit dem dritten Band. Thema: Arnolds Kletter-Karriere nach dem Mauerfall.

Schon zwölfjährig gelang Bernd Arnold eine erste Erstbegehung 1959 in der Sächsischen Schweiz, 2013 seine bislang letzte. Peter Brunnert listete in einer Tabelle alle Erstbegehungen auf, die er in Kletterführern fand. Damit besaß er eine Chronologie für eine ganze Serie von Interviews. „Mit dieser Liste wurden mir natürlich endgültig die Dimensionen bewusst, was in diesen drei Jahrzehnten alles passiert ist“, erzählt der freischaffende Buchautor im Gespräch mit der Sächsischen Zeitung.

„Es waren mehr als 900 Erstbegehungen nur im sächsischen Teil des Elbsandsteingebirges. Die Daten verriet, dass er teils im Zwei-Tages-Rhythmus neue Linien gestiegen ist. Dazwischen hat er aber auch noch die nächsten Projekte vorbereitet und war arbeiten in der Druckerei. Bei den Interviews wurde mir schnell klar, dass er ja zudem auch noch ‚ganz normal‘ klettern war, wie es Bernd nennt.“

„Fast Besessenheit“

Da spielte sich ein Leben überwiegend in der Vertikalen ab, mit einer „unglaublichen Intensität, fast Besessenheit“, wie Peter Brunnert mit Respekt in der Stimme sagt. Das war extremer, harter Leistungssport über wenigstens zwei Jahrzehnte – mit aller Konsequenz. „Erstausnahulich“, wie Bernd das durchgehalten hat“, bilanziert der Buchautor. „Er hat seiner Kletterleidenschaft alles untergeordnet, dafür trainiert, selbst im Alltagsleben. Er nahm sogar Bleibaren in der Aktentasche mit auf den Weg zur Arbeit, um Kondition und Kraft zu stärken. Ich habe in einem Kalender von Bernd geblättert. Anfang der 1980er-Jahre gab es keinen Tag, an dem er nicht klettern war oder trainiert hat, an dem er nicht sportlich aktiv war. Diese Intensität war fast unvorstellbar für mich. Die einzige Ausnahme gab es bei Erschöpfungssymptomen.“ Heute würde man sie wohl Burn-out-Episoden nennen, in denen der Körper einfach in den Schutzmodus schaltete.

Es müssen besondere Charaktere sein, die solche Dauerbelastungen aushalten. „Bernd war in seinen besten Jahren enorm fokussiert, extrem leistungsbereit, Sportler durch und durch. Nur so waren über Jahrzehnte diese Energieleistungen möglich“, vermutet Brunnert und hat noch eine Erklärung dafür: die fehlende Reisefreiheit in der DDR. „Diese Konzentriertheit war wohl nur möglich unter den isolierten Bedingungen in der DDR, dass sich Bernd Arnold extrem begrenzen musste auf das Elbsandsteingebirge. Ihm boten sich zudem enor-

me Möglichkeiten für neue Routen, weil vieles für Bergsteiger noch unerschlossen war. Das können die heutigen jungen Kletterer nicht mehr in diesen Dimensionen nutzen. Ich habe immer wieder gehört, dass sie beklagen, wenn sie vor Felsen stehen, müssten sie oft zur Kenntnis nehmen, dass die schönsten und schwersten Linien schon von Bernd geklettert worden sind. Er konnte sich verwirklichen.“ Und Bernd Arnold tat alles dafür.

„Extrem starke Persönlichkeit“

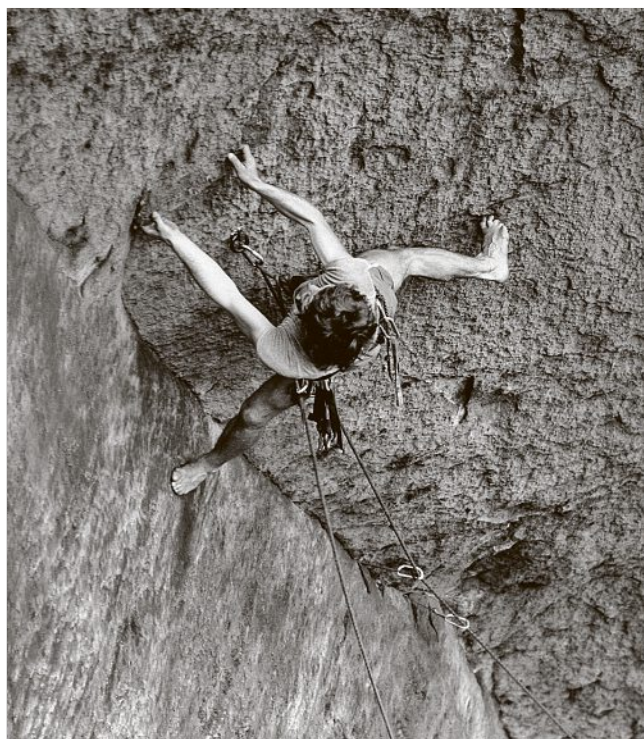
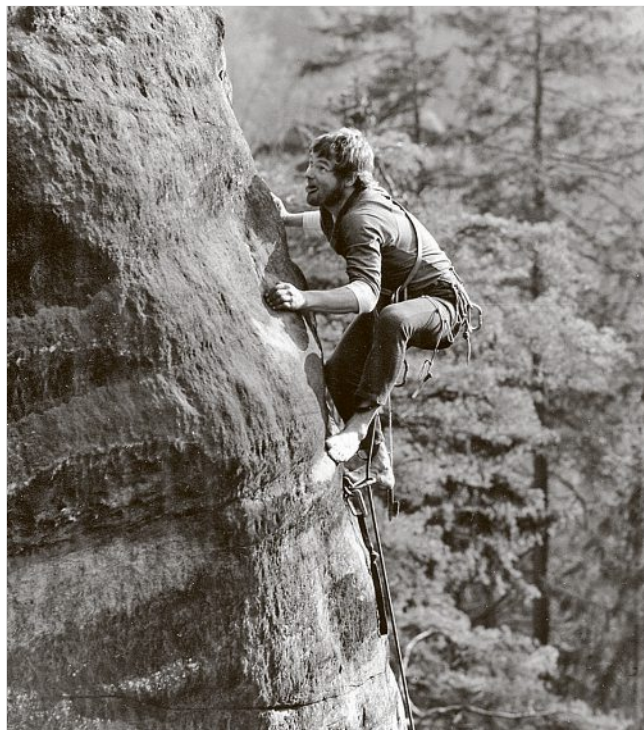
In „Barfuß im Sand“ reiht sich in den „Goldenen Siebzigern“ Erstbegehung an Erstbegehung, Episode an Episode. Es ist die Sturm-und-Drang-Zeit von Bernd Arnold. Die Grenzen des Machbaren verschieben sich, die Schwierigkeitsskala auch. „Das schafft nur eine extrem starke Persönlichkeit, ein Durchreißer, ein Alphanimal, um es salopp zu sagen“, meint Brunnert und verweist auf einen Widerspruch in seinen Interviews. „Konkurrenz sei kein Thema ge-

wesen, hat mir Bernd erzählt, das hätte ihn angeblich innerlich vergiftet. Aber die Realität sah anders aus. Er hat sofort reagiert, wenn andere schwerere Routen vor ihm kletterten, ihm Erstbegehungen weg-schnappten.“

Bernd Arnold kannte natürlich die Stärken der besten Kletterer seiner Zeit. In seinen einstigen Projekten schien er Buchautor Brunnert in den Interviews fast gehetzt, wie ein Getriebener. Er habe bisweilen giftig gewirkt in jungen Jahren, grantig, bärbeißig. Er trat auch mal Leute vors Schienbein und konnte sogar gekränkt sein. „Manche Geschichten wirken nach bis heute“, erfährt Brunnert, der einige Anekdoten öffentlich macht, die nicht allen Beteiligten gefallen dürften. „Bernd Arnold nahm alles sehr persönlich, wollte immer die Deutungshoheit behalten. Das hat sich inzwischen verändert. Knurrig kann er immer noch sein – aber auch altersmilde und sich im Gespräch sogar einstige Fehler eingestehen oder über sich lachen.“

Der Hildesheimer Peter Brunnert hatte Zweifel, ob er als Nicht-Sachse und Nicht-Insider dem Buchprojekt gerecht werden kann. Er lernte in den Interviews viel über den speziellen Elbsandstein-Kosmos der sächsischen Kletterer, in dem es nicht nur die eine Szene gibt, sondern sich „viele verschiedene Zirkel und Klubs herausgebildet haben. Ein gewisses Misstrauen zieht sich dabei durch die Landschaft, wo es immer wieder Streit über die Regeln gibt, die Art der Traditionspflege. Die wird mit einer Ernsthaftigkeit betrieben, als würde es lebensentscheidend sein. Dabei fehlt mir oft die Gelassenheit, wie man sie bei einer Freizeitaktivität vermuten könnte.“ Dazu würde passen, wie auch Bernd Arnolds Aktionen zu Beginn sehr kritisch aus Dresden beäugt wurden, „ob es denn mit rechten Dingen zugeht, was der Kleine aus Hohnstein an den Felsen trieb“?

Bernd Arnold verwirklichte sich zu DDR-Zeiten im heimischen Elbsandstein. Dabei blieb es der restlichen Kletterwelt



„Barfuß im Sand“ heißt ein neues Buch von Peter Brunnert über Bernd Arnold. Diese Fotos zeigen den legendären sächsischen Bergsteiger 1977 am Panoramafels Nordkante, 1980 beim Bouldern am Begangsteig, 1983 am Grand Ouvert des Kreuzturms sowie 1984 auf der Teufelei am Teufelsturm (im Uhrzeigersinn von links oben nach links unten). Fotos: Karl Däweritz (2), Frank Richter (2)

nicht verborgen, was er hier an außergewöhnlichen Routen meisterte. In „Barfuß im Sand“ sind intensive Besuche von Klettergrößen aus dem Westen beschrieben. „Die Gäste waren meist überrascht, was sie vorfanden“, erfährt Brunnert in Gesprächen mit Arnolds Wegbegleitern aus dem nahen und fernen Westen. „Die meisten staunten, dass Bernd nicht den großen Macker gespielt hat, obwohl er natürlich wusste, was er kann. Nur wenn sie ihm zu nahe kamen wie mitunter Kurt Albert, der ihm auch mal eine Erstbegehung wegschnappte, dann reagierte Bernd fast beleidigt.“ Meist reichte es ihm, die betreffende Linie umgehend ebenfalls zu klettern. Dann schien die Welt wieder in Ordnung zu sein. Sie waren auf Augenhöhe.

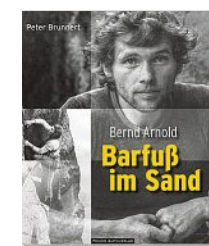
Als Westdeutscher musste sich Autor Brunnert in die DDR-Lebensverhältnisse reindenken, selbst wenn er regelmäßig seit den 1970er-Jahren meist Pfingsten zum Klettern ins Elbsandsteingebirge gekommen war, in Radebeul bei Freunden wohnte. Er hält sich für keinen Außenseiter beim Blick auf das einstige ostdeutsche Leben. „Ich wusste ungefähr um die Gefühle und Mentalitäten im Osten.“

Dennoch ist seine Distanz zum DDR-Alltag im Buch zu spüren, wenn sich der Autor wundert, dass Bernd Arnold bei Pionier-nachmittagen auch Spaß hatte, als sie rumstromerten im Wald. Oder dass er später gleichermaßen Freundschaften pflegte zu SED-Genossen und DDR-Gegnern. Es ist das fremde Staunen über einen vergangenen Alltag, in dem es manche Spielräume gab und nicht nur schubladenartige Schwarz-Weiß-Muster von Gut und Böse. Vieles war einfach nur Grau im Alltag der DDR, natürlich auch in der Kletterer-Welt.

„Hart im Nehmen, fast rücksichtslos“

In Brunnerts Buch scheint es an einigen Stellen, als ob sich Bernd Arnold entschuldigen müsste, dass er auf Fluchtofferten in den Westen nicht eingegangen war. Dabei musste er durch eine schlimme Zeit bei der Nationalen Volksarmee gehen mit vielen negativen Erlebnissen. Aber Arnold wusste wohl nur zu gut, was er an seiner Heimat, seinem Umfeld, all den Vertrauten und vor allem an den einzigartigen Felsen hatte. Und ihm war offenbar nicht verborgen geblieben, dass nicht alle glücklich wurden, die ihre Heimat verlassen hatten. Dabei drängte es ihn natürlich in die Welt. Dies soll das Buch-Trilogie-Finale 2022 bieten.

Der aktuell zweite Band ist ausdrücklich Arnolds Frau Christine gewidmet. „Ohne sie damals und heute sowie seiner Tochter heute wäre die lange Karriere von Bernd Arnold sicher nicht möglich gewesen“, vermutet Peter Brunnert. „Christine war extrem geduldig und leidensfähig.“ Bernd Arnold war nicht einfach, reizte sich bis zum Verschleiß aus, nahm Brüche, Stürze, Erschöpfung, Sinnkrisen, Burn-out in Kauf. Er war hart im Nehmen, fast rücksichtslos gegen sich selbst, ging selbst mit Gipsbein wieder klettern“, meint der Autor – und kommt zu dem Schluss: „Er musste wohl einfach so sein. So rigoros, wie zu sich selbst, war er wohl auch gegenüber anderen, und besonders gegenüber denen, die ihm besonders nahestanden. Seine Frau weiß es am besten.“



Peter Brunnert
„Bernd Arnold - Barfuß im Sand. Die Jahre 1947 bis 1988“. Panico Alpinverlag Köngen, 336 Seiten, 180 Fotos, Statistik, Glossar, Karte, 29,80 Euro.